

Abonnementsspreize:

| | | |
|------------------|----------------|--|
| In Sachsen: | 6 Thlr. — Ngr. | Im Auslande |
| Jährlich: | 1 " 35 " | tritt Post- u. Stempel- auschlag hinzu. |
| Monatlich: | " 35 " | |
| Einzelne Nummer: | 1 " | |

Inseratenpreise:

Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt“ die Zeile: 3 Ngr.

Geschäftspreise:

Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,
Abende für den folgenden Tag.

Amtlicher Theil.

Dresden, 31. Mai. Seine Königliche Majestät hat den Direktor des Bezirksgerichts Dößnitz Karl Louis Wehinger zum Appellationsrichter bei dem Appellationsgericht zu Leipzig und den ersten Gerichtsrath beim Bezirksgericht Meißen Ferdinand David Köhly zum Direktor des Bezirksgerichts Dößnitz gnädig ernannt.

Bekanntmachung,
die Kontrolleurkasse bei der Staats-Schulden-

Beratung betr.

Nachdem die durch Beschlussung des Kontrolleurs Juris bei der Staatskassen-Kasse zur Erledigung kommende Stelle dem Calculator

Carl Eduard Haase

vom 1. Juni dics. Jhs. an übertragen worden ist, so wird Selsches und das derselbe als Kontrolleur-Instruktion, gemäß alle von den Staatskassen-Cassier ausstehenden Quittungen und Reisepässe mit zu unterzeichnen hat, zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 18. Mai 1866.

Finanz-Ministerium.

von Freien.

Reuter.

Bekanntmachung,

die diesjährigen sächsischen Wollmärkte betreffend.

Die diesjährigen sächsischen Wollmärkte finden statt:
in Reichenbach den 4. Juni,
in Bautzen den 11. Juni,
in Dresden den 12. und 13. Juni,
in Leipzig den 14. und 15. Juni.

Die Wölle kann an den Tagen vor den Märkten ausgeliefert werden.

Dresden, den 19. Mai 1866.

Ministerium des Innern.

Mitteilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.

Dr. Weinlig.

Gromm.

Nichtamtlicher Theil.

Übersicht.

Telegraphische Nachrichten. (Wien. Abendpost. — Neue Preußische Zeitung. — Staatsanzeiger für Württemberg.)

Zeitungsschau. (Dresden: Vom Landtage. — Wien: Abreise der Königin Olga. Das polnische Freiwilligenkorps — Prag: Wahltag für kriegerische Eventualitäten. — Olmütz: Vom Hauptquartier der Nordarmee. — Pest: Landtagsangelegenheiten. Nagyja: Ullschle Kriegsschiffe. — Berlin: Die „Prov. Göttorp.“ über die schwedischen Fragen. Zur Reise des Kronprinzen. Winkierung freigeküßter Herrschäftrigkeit. General Govone. — Tannhausen: Grenzverkehr mit Schlesien. — München: Creditforderung für Militärbedürfnisse. — Darmstadt: Kammerverhandlungen. — Karlsruhe: Kammerverhandlungen über die Militärkreditvorlage. — Frankfurt: Herr v. B. fordert zum Bundesdeutschland in Paris bestimmt. Bündnisbildung. — Geldmittel für Banten. Die Einladung an den Bund zu den Konferenzen. — Paris: Eine Deutsche aus Florenz. Akademischer Preis. Adress der Pariser Studenten. — Florenz: Neue Freiwilligenbataillone. Zur Situation. — Stockholm: Der Reichskarneval. — St. Petersburg: Programm für die innere Politik. — Buxtehude: Einzug des Prinzen von Hohenzollern. Vermischtes. — Jassy: Geier der Ankunft des Prinzen von Hohenzollern. — Schleswig-Holstein. (Soldatenzählerei in Kiel. Petition um Errichtung des holsteinischen Bundeskongresses.)

Dresdner Nachrichten.

Feuilleton.

A. Hoftheater. Mittwoch den 30. Mai wurde Gluck's große Oper „Iphigenie in Tauris“ neu einführt gegeben. Das Haus war nur mäßig besucht, was indeß nicht dem Geschmack des Publikums zur Last fällt; der Zeitpunkt dieser langemühsamen Aufführung ist nicht günstig. Es fehlt Stimmung und Sammlung, um sich genau dem Geiste eines großen Kunstwerks von tieferem oder tragischen Inhalt hinzugeben; nicht bloß die vorige Woche verhielt sich dazu widersprechend, sondern vielmehr noch die Beurtheilung, die aus den politischen Seitenhänften hervorging. Dennoch übte die erhabene Tonbildung durch ihren hohen Abel, ihr tragisches Pathos und die Wahrheit der Leidenschaft bald auf die verharrten Hörer ihre unabwälzbare Wirkung aus, schaffte und bewegte das Gefühl mit zweigleicher Gewalt. Die sehr lobenswerte und thheitweise vorzügliche Aufführung trug dazu bei. Die Münzenden widmeten sich ihren Aufgaben mit angepanntem künstlerischen Eifer und leisteten nach Wohlgefallen ihrer Kräfte Beutes. Das Stadium des Werks unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Rich erwies eben so große Sorgfalt wie geistvolle Auffassung und jene aus die kleinsten Details umfassende musikalische Correctheit, durch welche ein einheitliches und in allen seinen Theilen harmonisch zusammenhimmendes Ganzes erreicht wird. Die Aufführung der Göthe war vorzüglich, die Leistung der Kapelle ersten Ranges.

Gran Bürde. Ney sang die Iphigenie mit einfacher edler Haltung des Stils, voll Würde, klangigem Gesang und seinem Maß des Ausdrucks. Besonders schön, voll sieiem Eindruck traten die große Scene im zweiten Act mit der folgenden G-dur-Arie, die Szene der Wahl des

Provinzialnachrichten. (Leipzig. Kamenz.)
Statistik u. Volkswirtschaft.
Feuilleton. Inserate. Tagesskalender. Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Pesth, Mittwoch, 30. Mai. Heute hat der Tambournachrichten-Vorstand der polnischen Friedensgesellschaft an Sr. Majestät den Kaiser überreicht:

„Die erhabene, auf Herstellung unserer Verfassung gerichtete väterliche Intention und Initiative Ew. Majestät hat das ganze Vaterland mit Begeisterung erfüllt. Während der Hinblick auf die patriotische Thätigkeit unseres Vertreters neue Hoffnungen in unfern Herzen erweckt und erstärkt mag, haben ungerechte Angriffe von außen die Böller der Monarchie in die Lage der Notwehr versetzt. Trost für das väterliche Herz Ew. Majestät kann unter diesen Umständen neben der gütlichen Botschaft die Trennung der um den angekündigten Thron sich schauenden Bürger dienen. — Die ungarische Nation, welche zu allen Seiten in unerschöpflicher Treue und Hingabe für ihren König das Vaterland verteidigt hat, ist auch jetzt bereit, zu beweisen, daß die Interessen ihres Monarchen mit ihrem eigenen Wohle auf das Innige verknüpft sind. Gestatten Ew. Majestät dem Ausdruck dieser Gefühle die Bitte anzuhören, daß, falls Ew. Majestät an die Spitze des Heeres sich begeben sollte, die Kaiserin sammt Allerbüchtlernen Kindern in die Mitte der getrennten ungarischen Nation kommen möge.“

Dresden, 31. Mai.

Die „Wiener Abendpost“ sagt über die vertraulichen Mittheilungen, welche Herr v. Savigny in Frankfurt dem Neuerstaatshaus in Betracht des preußischen Reformprojekts gemacht hat: ein Programm seien diese Mittheilungen (vgl. Nr. 121) schwerlich zu nennen; sie enthielten nicht viel mehr als die Schlagworte eines möglicherweise existierenden Programms, aber ohne innere Verbindung, ohne Angabe des Zusammenhangs und des Verhältnisses, in welchem die projectirten Einrichtungen zu einander gedacht werden. Das Blatt sagt weiter: Sieht man von dem Vorschlage eines Parlaments ab, welcher das Delegationsproblem ersehen soll, so könnte man ohne besondere Zwang die preußischen Abschritte (österreichische) Reformen in den Rahmen der vertraulichen Mittheilungen einpassen. Regulirung des Verkehrsrechts, Freizügigkeit, allgemeines deutsches Heimatzrecht — alles Vieles und noch viel mehr hat seine Stelle bereits in jenem Vorschlage gefunden. Schwerlich wird der Kern der preußischen Propositionen in den principiellen Anerkennung von Forderungen liegen, die Jedermann geläufig geworden sind. Eine Revision der Bundeskriegsverfassung würde so günstig das punctum salbum des preußischen Vorschlags sein; allein die Details auch dieser interessanten Partie werden in sehr allgemeiner Redewendung eingeworfen und entziehen sich der Beurtheilung ebenso wie die andern Punkte. Die vertraulichen Mittheilungen scheinen im Ganzen zu bestätigen, daß jene Regierungen im vollen Rechte waren, welche vor einer neuen Meinungsäußerung ein Hervortreten Preußens mit wirklich politischen, greifbaren, discredutablen Vorwürfen verlangten.

Einige alte Conservative in Preußen können sich noch immer nicht daran finden, wie die neu-preußischen Politiken den Rechtsstandpunkt in der schleswig-holsteinischen Frage verfehlten und einer Politik beifallspredigen, die das Ausland gegen deutsche Bundesgenossen zu Hilfe ruft. Sie nahm in der „Neuen Preußischen Zeitung“ in den letzten Tagen wiederholt der alte „Kundshauser“ (Herr v. Gerlach) das Wort und führte aus, daß der von Preußen gegen Österreich geschlossene Bündnis, es habe die Beiträge von Wien und Sachsen verdeckt, unzulässig sei. Der Kundshauser er-

klärt sich — was wir zuvor zur Kennzeichnung seines politischen Standpunktes hergehoben müssen — weder für die Annahme der von Österreich bezüglich der Herzogthümer gemachten Offeren, noch für die Schaffung eines „revolutionären“ norddeutschen Kleinstaates; ebenso wenig will er etwas von dem Rechte des Hauses Augustenburg wissen, da er der Meinung ist, daß der „Geburtenvertrag“ des Vaters des Erbprinzen Friedrich alle Augsburgschen Ansprüche vernichtet habe. Aber er führt sich doch in seinem Gewissen durch die preußische Doctrine behauptet, daß im Wiener Frieden über andere Rechte, als solche, welche die Vertragspartner selbst definiert, hätte verfügt werden können. Er sagt deshalb: „Der Wiener Frieden und die Gothaer Convention bestimmen nicht einmal eine Andeutung darüber. Hätte Augustenburg vor dem Wiener Frieden Ansprüche gehabt, so würde es diese Ansprüche auch nach jetzt haben. Denn der Wiener Frieden und die Gothaer Convention haben sie ihm nicht genommen, könnten sie ihm nicht nehmen, da Augustenburg diese Verträge nicht mit abgeschlossen hat. Es tritt hingegen, daß Preußen und Österreich — im Mai 1863 in der Londoner Konferenz vor dem Frieden von Wien zwischen Preußen und Alten — für das Recht Augustenburgs sich ausgesprochen haben, was freilich nicht hätte geschehen sollen — also ja einer Zeit, wo, nach der nunmehr geänderten und berichtigten Ansicht Preußens, König Christian der legitime Herzog von Schleswig und Holstein war“. Dann sagt der Kundshauser: „Nehmen wir die Wahrung zu Herzen: nicht dank in Hand mit Garibaldi, Maggi und der italienischen Revolution zu gehen, wenn irgend möglich, Hand in Hand mit Österreich, den Kampf gegen die Revolution“ wieder aufzunehmen, den Kampf, den Graf Bismarck's Note vom 28. Januar d. J. so trefflich als das gemeinsame Ziel der beiden Großmächte bezeichnet. — Den Behauptungen der preußischen Öffnungen gegenüber, daß Österreich darauf hin, Preußen mit Krieg zu überziehen — seit 1859 und früher, offen droht von Italien und von der Revolution — in Holstein erponiert — uneins mehr und mehr mit Preußen, dessen Befreiung der Herzogthümer, Wadernweiterung und Wadenselbst, ohne näher angegebene Grenzen und Ziele, in Aussicht stellt, — weshalb mit Italien in besonderer freundlicher Beziehung, befreit in eine Art Sozialität, getreten ist und welches endlich ein deutsches Parlament — mit einer Kammer, soviel erschlich ist, und hervorgehend aus dem allgemeinen Stimmrecht — in Aussicht bringt und auf die Gründung dieses Parlaments drängt ohne vergängliche Vereinbarung der Verträge, zu einer Zeit, wo man schon an beiden Seiten gerüstet und wenig Aussicht auf Vereinbarung über Verträge zwischen Preußen und Österreich vorhanden ist — Österreich hat wohl durch Alles dies, indem es nicht ohne Veranlassung für gefährdet in seiner Existenz steht, zu leidenschaftlicher Rüstung sich hinreihen lassen, aus welcher jedoch auf siehgeweihte Feindschaft oder gar auf Offensiv- und Eroberungspläne der österreichischen Regierung, entgegen den feierlichen Versicherungen des Kaisers, nicht geschlossen werden darf. Häufig Friedens- und Freundschaftsjahre stehen dieser vor ganz kurzer Zeit entstandenen Rüstung gegenüber. Preußen dagegen hatte vor seinem Gegner etwas zu fürchten. — Oben weiß der Kundshauser die Behauptung zurück, welche man zur Erwiedlung des mangelnden Kriegsrechts im preußischen Volke ausprangt, daß Österreich beabsichtige, Preußen in Deutschland niederzudrücken. Herr v. Gerlach sagt dagegen: „Die Frage vom Supremat Österreich in Deutschland ist zur Unzufriedenheit eingemeldet worden in diese Streitigkeiten und kann nur diejenigen ohne Rücksicht vergessen. Keine Thatache, kein Wort, keine Andeutung ist in die Öffentlichkeit getreten, woraus hervorgeht, daß der Kaiser, seit er im December 1863 zur Erledigung der schleswig-holsteinischen Sache mit

Im Halbdunkel.
(Fortsetzung aus Nr. 123.)

„Also meine Vorstellung gestern Abend schien überflüssig zu sein. Miss Isabella kannte meinen Freund Monbray schon vorher.“

„Ich habe den Herrn schon früher gesehen“, antwortete Isabella Climore und versuchte gleichzeitig zu erscheinen, was die verträumerische Farbe aber, die ihr Gesicht überzog, verhinderte.

Isabella hatte diese Antwort im stolzesten Tone gegeben, wie es mir scheint, um jede weitere Erklärung meines Gefügs abzuschneiden. Aber Bürde war meiner Cousine stärker Seite nicht; sie konnte maliziös sein und liebenswürdig, empfindlich und gütlich, immer reizend, nur nicht ehrfürchtig-königlich; deshalb verzog sie sich niemals gehorsam. Ich, wie ich habe ich gewünscht, diese Augen hätten ihn nie, nie erblickt! Warum ist er nicht auf der andern Seite der Welt geblieben? Ich dachte, er wäre aus immer fort.“

„Es ist vielleicht indirekt zu fragen“, fügte ich fort, „wo diese Begegnung stattgefunden hat.“

„Was liegt daran, wo ich ihn getroffen,“ brach meine Cousine mit einer Heftigkeit aus, die mich ganz befuhrte und überwältigte; ihr liebes Gesicht fror zu, ihre Augen voll Thränen des Vergessens und des Schmerzes, flößte sie hingegen, „ich habe ihn nie zu leben verlangt; wäre er doch niemals gekommen! Ich, wie ich habe ich gewünscht, diese Augen hätten ihn nie, nie erblickt! Warum ist er nicht auf der andern Seite der Welt geblieben? Ich dachte, er wäre aus immer fort.“

„Diese Sätze, voll „ni“ und „niemals“ kamen raschweile von Lippen, die lärmend lachten, und der Schluss waren zwei große Thränen, die über ihre Wangen rollten. — Wenn ich auch äußerst überreizt war, so war ich ebenso gerührt. Meine kleine Cousine war mir sehr lieb; sie war von jeher mein Liebling und früher

Preußen sich verband, Österreichs Macht oder seine Stellung in Deutschland auf Preußen Kosten oder sonst erweitern oder erhöhen, oder die Macht und Stellung Preußens hätte schwächer werden. Auch der Antrag Österreichs, die schleswig-holsteinische Sache an den Bund zu bringen, läßt eine solche Tendenz nicht erkennen. Österreich sucht damit nicht für sich, und der Erbprinz von Augustenburg, den Preußen im Eßlange mit Österreich noch im Juni 1864 für den bestreitigen Präsidenten erklärt, stand 1863 und steht in gewisser Hinsicht noch jetzt in ähnlichen Beziehungen zu Preußen unter einem österreichischen Sonnenuntergang. Endlich sagt der Kundshauser noch über die Anfrage der Offiziere gegen Österreich, daß dieses mit der Absicht, die Herzogthümertreite an den Bund zu bringen, vertraglich werde und Preußen den Gehobenstandsbau offen klarsteht: „Die Successionsfrage will Österreich und wollen andere deutsche Regierungen an den Bund bringen. Dies ist der gleiche Weg, die Frage zu erledigen, welchen Sr. Maj. der König öffentlich als den ordentlichen und ihm genehmten Weg am 27. Dezember 1863 dem preußischen Abgeordnetenkabinett gegenüber bezeichnet hat, — offenbar mit Recht und der Bundesverfassung gemäß. Hierin hat weder der Wiener Frieden, noch die Gothaer Convention etwas anderes vorgenommen oder wollen. Diese Verträge berühren die Successionsfrage nicht. Dies gilt auch von der Abreise König Christianus. Preußen und Österreich haben von König Christian nur die Rechte erworben und erneuert können, welche dieser hatte, und andere Rechte hat auch Österreich an Preußen weder abgetreten noch abtreten können.“ — So steht der Kundshauser. Es gründet immerhin etwas die jetzige Situation in den hochconservativen Kreisen Berlins, daß die „Neue Preußische Zeitung“ den Kundshauser mit so gewaltigen Sätzen gegen die Regierungspolitik zu Worte kommen läßt. Die Reiteren, welche die Redaktion der „N. P. Z.“ selbst zu den Urteilen des Kundhausers macht, sind in seinem Halle der Schärfe der Behauptungen des Kundhausers gewachsen. Sie rechtfertigen sich in der bekannten, aber von aller Welt nicht anerkannten Verfassung daran, daß im Wiener Frieden und Österreich gesprochen wurde, daß Österreich daher gezwungen sei, ausdrücklich mit Preußen und ohne Verächtigung jedes andern Rechtes über die Herzogthümertreite sich zu einigen. Zugleich bestätigt die Kundshauser, daß er jedoch immerhin etwas die jetzige Situation in den hochconservativen Kreisen Berlins, daß die „Neue Preußische Zeitung“ den Kundshauser mit so gewaltigen Sätzen gegen die Regierungspolitik zu Worte kommen läßt. Die Reiteren, welche die Redaktion der „N. P. Z.“ selbst zu den Urteilen des Kundhausers machen, sind in seinem Halle der Schärfe der Behauptungen des Kundhausers gewachsen. Sie rechtfertigen sich in der bekannten, aber von aller Welt nicht anerkannten Verfassung daran, daß im Wiener Frieden und Österreich gesprochen wurde, daß Österreich daher gezwungen sei, ausdrücklich mit Preußen und ohne Verächtigung jedes andern Rechtes über die Herzogthümertreite sich zu einigen. Zugleich bestätigt die Kundshauser, daß er jedoch immerhin etwas die jetzige Situation in den hochconservativen Kreisen Berlins, daß die „Neue Preußische Zeitung“ den Kundshauser mit so gewaltigen Sätzen gegen die Regierungspolitik zu Worte kommen läßt. Die Reiteren, welche die Redaktion der „N. P. Z.“ selbst zu den Urteilen des Kundhausers machen, sind in seinem Halle der Schärfe der Behauptungen des Kundhausers gewachsen. Sie rechtfertigen sich in der bekannten, aber von aller Welt nicht anerkannten Verfassung daran, daß im Wiener Frieden und Österreich gesprochen wurde, daß Österreich daher gezwungen sei, ausdrücklich mit Preußen und ohne Verächtigung jedes andern Rechtes über die Herzogthümertreite sich zu einigen. Zugleich bestätigt die Kundshauser, daß er jedoch immerhin etwas die jetzige Situation in den hochconservativen Kreisen Berlins, daß die „Neue Preußische Zeitung“ den Kundshauser mit so gewaltigen Sätzen gegen die Regierungspolitik zu Worte kommen läßt. Die Reiteren, welche die Redaktion der „N. P. Z.“ selbst zu den Urteilen des Kundhausers machen, sind in seinem Halle der Schärfe der Behauptungen des Kundhausers gewachsen. Sie rechtfertigen sich in der bekannten, aber von aller Welt nicht anerkannten Verfassung daran, daß im Wiener Frieden und Österreich gesprochen wurde, daß Österreich daher gezwungen sei, ausdrücklich mit Preußen und ohne Verächtigung jedes andern Rechtes über die Herzogthümertreite sich zu einigen. Zugleich bestätigt die Kundshauser, daß er jedoch immerhin etwas die jetzige Situation in den hochconservativen Kreisen Berlins, daß die „Neue Preußische Zeitung“ den Kundshauser mit so gewaltigen Sätzen gegen die Regierungspolitik zu Worte kommen läßt. Die Reiteren, welche die Redaktion der „N. P. Z.“ selbst zu den Urteilen des Kundhausers machen, sind in seinem Halle der Schärfe der Behauptungen des Kundhausers gewachsen. Sie rechtfertigen sich in der bekannten, aber von aller Welt nicht anerkannten Verfassung daran, daß im Wiener Frieden und Österreich gesprochen wurde, daß Österreich daher gezwungen sei, ausdrücklich mit Preußen und ohne Verächtigung jedes andern Rechtes über die Herzogthümertreite sich zu einigen. Zugleich bestätigt die Kundshauser, daß er jedoch immerhin etwas die jetzige Situation in den hochconservativen Kreisen Berlins, daß die „Neue Preußische Zeitung“ den Kundshauser mit so gewaltigen Sätzen gegen die Regierungspolitik zu Worte kommen läßt. Die Reiteren, welche die Redaktion der „N. P. Z.“ selbst zu den Urteilen des Kundhausers machen, sind in seinem Halle der Schärfe der Behauptungen des Kundhausers gewachsen. Sie rechtfertigen sich in der bekannten, aber von aller Welt nicht anerkannten Verfassung daran, daß im Wiener Frieden und Österreich gesprochen wurde, daß Österreich daher gezwungen sei, ausdrücklich mit Preußen und ohne Verächtigung jedes andern Rechtes über die Herzogthümertreite sich zu einigen. Zugleich bestätigt die Kundshauser, daß er jedoch immerhin etwas die jetzige Situation in den hochconservativen Kreisen Berlins, daß die „Neue Preußische Zeitung“ den Kundshauser mit so gewaltigen Sätzen gegen die Regierungspolitik zu Worte kommen läßt. Die Reiteren, welche die Redaktion der „N. P. Z.“ selbst zu den Urteilen des Kundhausers machen, sind in seinem Halle der Schärfe der Behauptungen des Kundhausers gewachsen. Sie rechtfertigen sich in der bekannten, aber von aller Welt nicht anerkannten Verfassung daran, daß im Wiener Frieden und Österreich gesprochen wurde, daß Österreich daher gezwungen sei, ausdrücklich mit Preußen und ohne Verächtigung jedes andern Rechtes über die Herzogthümertreite sich zu einigen. Zugleich bestätigt